

Sehr geehrter Herr Zeidler, Herr Miller, Herr Menth, Frau Fürgut

Liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen
Sehr geehrte Damen und Herrn

Was für eine Zeit, in der wir unseren Stadthaushalt für das Wohl unserer fast 35.000 Einwohner mit den Teilorten Stafflangen, Rißegg, Ringschnait und Mettenberg unter Dach und Fach bringen müssen, ja dürfen.

In einer Zeit in der eine Wirtschaftsrezession zu spüren ist und die Stimmungslage in der Wirtschaft gelinde gesagt negativ ist. Aber es gibt noch kein Grund in Pessimismus zu verfallen.

Ganz im Gegenteil, wir haben einen Rekordhaushalt in schwindelnder Höhe mit voraussichtlichen 150 Millionen Euro Gewerbesteuer, allein. Wir haben es auch geschafft, dass die Ausgaben rekordverdächtig sind.

Die einprozentige Erhöhung der Kreisumlage gegenüber unserer HH-Planung auf 26,5 Prozent können wir locker noch mit der Deckungsreserve abdecken. Die Nähe zum Landkreis tut gut. Im Sozialbereich nimmt uns der Landkreis viel Arbeit ab. Ich weiß nicht mehr genau wer es bei den Haushaltsberatungen gesagt hat: „Wir leben auf einer Insel der Glückseligen“. Aber ich denke es ziehen am Horizont auch graue Wolken auf. Noch haben wir in der Stadt eine innovative finanzkräftige Industrie, ein bodenständiges Handwerk, einen florierenden Handel und eine fleißige Bauernschaft.

Die meist familiengeführten Betriebe und Firmen mit vielen Beschäftigten fahren uns zum Teil satte Gewerbesteuersummen ein.

Und darauf können wir stolz und dafür können wir dankbar sein. Dankbar all jenen, die tagtäglich - um es salopp zu sagen - den Karren am Laufen halten.

Die gestiegenen Energiepreise sind nicht die Folgen einer verfehlten Wirtschaftspolitik – wie Sie, Herr Oberbürgermeister - es gerade gesagt haben, sondern Folgen einer verfehlten Russlandpolitik der Vorgängerregierung, des Ukraine-Kriegs und der darauffolgenden Gas-Verknappung. Wir können froh sein, dass unser Vize-Kanzler erfolgreich und schnell Ersatz beschafft hat

Ja und die Klimaveränderung macht sich immer mehr bemerkbar. Jedes Jahr neue Klimagipfel weltweit und jedes Jahr steigen die Anstrengungen und Kosten in schwindelerregenden Höhen, welche die Hauptverursacher, die Industrieländer nicht bezahlen wollen.

Der Klimawandel ist für uns nicht nur eine ökologische, sondern auch eine ökonomische und soziale Herausforderung. Er gefährdet Wohlstand, Sicherheit und den Weltfrieden.

Er führt zum schlimmsten Artensterben seit Ende der Dinosaurier. Wir sind verantwortlich auf der untersten Ebene, der Kommunalen, also hier vor Ort.

Dies widerspiegeln auch unsere Anträge zum Haushalt 202525.

Auch bei uns nehmen die Auswirkungen durch den Klimawandel immer mehr zu. Vor allem machen uns die Starkregenereignisse immer mehr zu schaffen.

Aus diesem Grund ist der Hochwasserschutz für unsere Bewohner/innen von immenser Bedeutung.

Gott sei Dank haben wir den Wolfentaldamm gebaut, der unsere Innenstadt heuer von schlimmerem bewahrt hat. Selbstverständlich reagieren wir, aber wir sollten auch agieren, d.h. wenn immer möglich aktiven Klimaschutz betreiben. Dazu gehört auch ein Netz von Biotopverbundsflächen, und das sinnvollerweise gemarkungsübergreifend.

Zukünftig wird aktiver Humusaufbau auf unseren Feldern immer bedeutender, denn durch den Aufbau wird unglaublich viel CO₂ gespeichert und die Wasseraufnahmefähigkeit wird um ein Vielfaches erhöht. Außerdem ist in einem humosen Boden das Bodenlebewesen um ein Vielfaches höher. Hierzu

trägt der Ökologische Landbau in besonders hohem Maße bei.

Die Neubesetzung des Klimaschutzmanagers- oder der Managerin ist nicht weniger als eine Selbstverständlichkeit. Mindestens so dringlich ist die Neubesetzung der verwaisten Stelle des Mobilitätsmanagers- oder der Managerin. Hier übernimmt das Land sogar 50 Prozent der Personalkosten.

Dies sind zwei Stellen, die sich elementar um die Mobilität und Aufenthaltsqualität unserer Bürger und Bürgerinnen kümmern. Und mit neuen Fuß- und Fahrradwegen, besserem ÖPNV, im Sommer besseres Klima in der Stadt usw. Hierzu soll ein Lösungsvorschlag Anfang des nächsten Jahres kommen. Den immer heißer werdenden Sommern kann nur mit einer üppigen Bepflanzung in unserer Stadt entgegengewirkt werden. Es müssen nicht immer große Bäume sein. Hecken und Fassadenbegrünungen erfüllen mehr als ihren Zweck. Auch Dachbegrünung kühlt bei Hitze - in Verbindung mit PV-Anlagen sind die Dächer doppelt sinnvoll genutzt. Dachbedeckungen die aktuell noch aufheizen gibt es noch genug, hier kann gehandelt werden.

Dies muss nicht allein die Kommune stemmen - nehmen wir doch unsere Bürger mit. Dies wäre z.B. durch gemeinsame Pflanzaktionen oder Patenschaften möglich. Hierzu fällt mir unsere Mettenberger herbstliche Storchwaldaktion ein, welche ein Highlight im Jahresablauf ist. Kinder, die in vergangenen Jahren zwischen Schützen und Schützen geboren sind bekommen von der Stadt zur Geburt einen Obstbaum mit Selbstbeteiligung geschenkt. Gemeinsam rücken die Familien dann mit Schaufel und Spaten an und pflanzen den Baum unter fachlicher Anleitung. Anschließend steht man dann noch zusammen, isst und trinkt was. Ja, in solchen Projekten werden vielerlei Interessen vereint: aktiver Beitrag zum Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, Lebensqualität, soziales Miteinander und aktiver Beitrag der Familien zu Biodiversität.

Immer wieder wird nach einer Baumschutzsatzung gerufen, welche einen hohen bürokratischen Aufwand mit sich bringt. Wir sind überzeugt, dass dies mit einem aktiv beworbenem Umweltförderprogramm umgangen werden kann. Die Menschen müssen für eine gute Sache sensibilisiert werden, denn Gesetze und Verbote sind nicht immer zielführend.

Die Aktion „Platz für Alle“ ist schon lange ausgewertet. Wir werden dranbleiben und weiterhin versuchen, die Ziele und Wünsche unserer Bürgerinnen und Bürger einzubringen und möglichst umzusetzen. Leider sind schon zusätzliche Trinkwasserspender abgelehnt worden.

Auf unseren ÖPNV sind wir stolz. Aber es ist für uns nicht nur eine Einrichtung um von a nach b zu kommen, sondern das Mobilitätsangebot der Zukunft Nummer eins.

Wir reduzieren den Binnenverkehr mit all seinen negativen Folgen, brauchen viel weniger Parkraum und unsere Umwelt und das Klima werden entlastet. Also ist es ein Beitrag zum aktiven Umweltschutz und daher sind die Kosten für den ÖPNV aufzuteilen, aber sie sind nie zu hoch, da ja wieder höhere Folgekosten (siehe Klima) vermieden werden. Gerne haben wir der Weidereinführung des Bürgertickets zugestimmt. Der ÖPNV sollte so günstig und einladend sein, dass jede und jeder der die Möglichkeit zum Einsteigen hat sein Auto gerne daheim stehen lässt. Wir freuen uns riesig auf die Elektrobusse und den Treibstoff HVO für die noch verbleibenden Diesel-Busse.

Für diesen klimafreundlichen ÖPNV hätten wir gerne ein Jahr, oder auch nur ein halbes Jahr, den Bus am Samstag kostenlos angeboten. Dies wäre jetzt nur einmal gewesen und durch den jetzigen Geldsegen hätten wir dieses auch verkraftet. Es wäre sicher interessant gewesen um auszuloten, wie sich das Aufkommen der Mobilität auswirkt. Es gibt schon genügend Städte die dies schon erfolgreich praktizieren.

Die Biberacher Nachtaktiven bekommen jetzt noch eine Beleuchtung, um bei Nacht im Freien sportlich aktiv sein zu können. Da sind wir mal gespannt, wie das Angebot angenommen wird.

Mit Freude erwarten wir die Erstellung eines Sozialberichts, der von der Verwaltung vorgeschlagen wurde. Soviel ich weiß kam dieser Wunsch schon einmal von uns.

Das Gebot der Stunde insgesamt ist, Investitionen in Bauwerke jeglicher Art herunter zu fahren, denn die Folgekosten fressen uns auf. Wir müssen mehr denn je die Nachhaltigkeit geplanter Bauwerke vor Augen haben, um keine rückwärtsgewandte Politik zu betreiben. Bei weniger Baumaßnahmen müsste dann auch weniger Planung fremd vergeben werden, das würde auch schon wieder Kosten senken.

Uns Grünen wird ja immer vorgeworfen, zu großzügig mit den Ausgaben umzugehen, weil wir uns für Ausgaben für Klimaschutz, Soziales, Bildung und Betreuung (unsere Schulen und Kindergärten) aussprechen. Wir finden es wichtig, für die Zukunft zu planen und bei Neubauprojekten vorsichtig zu sein. Eine Straße, die jetzt gebaut wird, verursacht für die nächsten Jahre Kosten, an denen nicht mehr gedreht werden kann, über viele Jahre wird sie Abschreibungen und Instandhaltungskosten verursachen. Um das zu verhindern, müssen wir heute kritisch Investitionen auf Notwendigkeit und Zukunftsfähigkeit prüfen und uns ggf. entscheiden, auch mal etwas - z.B. Straßen, da weiß jeder an was ich denke - nicht zu bauen. Nicht dazugehören natürlich unsere Schulen.

Der Ausbau des Nahwärmenetzes wird voraussichtlich in den nächsten Jahren großer Kraft bedürfen, und wir müssen uns fragen, was wir für Energiequellen haben. Dies wird eine Herkulesaufgabe.

Was wir alle leider zu wenig auf dem Schirm haben ist der demographische Wandel. Die Babyboomer, wozu viele hier und auch ich gehören gehen gerade nach und nach in den Ruhestand. Wie werden die freien Stellen besetzt? In der Verwaltung, im sozialen Bereich, in den Schulen, Kindergärten? Was machen wir mit dem zu großen Wohnraum? Wie sichern wir Pflege? Ärztliche Versorgung? Wie barrierefrei ist die Stadt? Es besteht akuter Handlungsbedarf!!!!

Im Rahmen der bundesweiten Grundsteuerreform haben wir jetzt nochmals die Zügel lockergelassen und nichts verändert. Das Land hat sich für das Bodenwertmodell ausgesprochen, das im Wesentlichen den Platzanspruch, den Flächenverbrauch berücksichtigt. Flächen mit verdichteter Bebauung werden günstiger. Es wird unserer Meinung nach gerechter gehandelt, so wie dies auch vom Bundesverfassungsgericht erklärt wird. Darüber müssen wir auch in Zukunft noch nachdenken.

Und zum Schluss wünsche ich uns weiterhin eine gute Zusammenarbeit – vielen Dank der Verwaltung - und einen respektvollen Umgang. Gehen wir mit viel Optimismus in die Zukunft. wir werden dem Haushalt zustimmen.

Zum Schluss noch ein paar Zeilen zum neuen Jahr von Anita Menger:

Der Zeit stets treuer Untertan,
tritt Neujahr heut sein Erbe an.
Mit jugendlicher Leidenschaft
beginnt es seine Wanderschaft.

Durch Altlasten und Angst beschwert,
bleibt ihm die Leichtigkeit verwehrt.
Im letzten Jahr ist viel passiert,
was man am liebsten ausradiert´.

Wir hoffen auf des Krieges Ende,
bringt uns das neue Jahr die Wende?
Auch die Natur bleibt Sorgenkind,
der Schöpfung Krone stellt sich blind.

Und doch gab es auch frohe Stunden
und Menschen, die ihr Glück gefunden.
Viel gute Wünsche, bange Fragen
begleiten uns in diesen Tagen.

Des jungen Jahres Adjutant,
das Schicksal, reicht ihm seine Hand
und führt es mit Beständigkeit
durch die ihm vorbestimmte Zeit.

Es gilt das gesprochene Wort.